

Geranium sanguineum Blutroter Storchschnabel

CC BY 4.0 / Version 2026.2



Blutroter Storchschnabel, *Geranium sanguineum*

Beschreibung

Beim Blutroten Storchschnabel handelt es sich um eine langlebige, sich über ein Rhizom verbreitende Staude aus der Familie der Storchschnabelgewächse. Die Laubblätter sind tief in fünf bis sieben Abschnitte geteilt, die wiederum dreiteilig sind. Im Herbst färben sie sich oft kräftig rot. Die Blüten messen bis zu 4 cm, sind leuchtend purpurrot und erscheinen von Mai bis Juli.

Verwechslungsgefahr

Zwar haben auch andere Storchschnabelarten tief geteilte Laubblätter und ähnlich gebaute Blüten, aber die Kombination der großen, kräftig purpurfarbenen Blüten mit dem tief geschlitzten Blattwerk ist einzigartig. Insofern ist eine Verwechslung mit anderen Arten allenfalls im vegetativen Zustand oder bei sehr oberflächlicher Betrachtung möglich.

Allgemeine Verbreitung

Das natürliche Verbreitungsgebiet von *Geranium sanguineum* umfasst fast ganz Europa vom Atlantik bis Ural und Kaukasus. Nicht besiedelt werden lediglich winterkalte Teile Skandinaviens und Russlands, Häufig verwildert die Art aus Gärten, sowohl innerhalb wie außerhalb des ursprünglichen Verbreitungsgebietes. Als Gartenflüchtling kommt der Blutrote Storchschnabel heute beispielsweise neophytisch in großen Teilen Nordamerikas vor.

Vorkommen im Hotspot 29

Innerhalb des Hotspots 29 existieren Nachweise für *Geranium sanguineum* aus dem Darßwald. Dort ist die Art allerdings heute ausgestorben. Ein kleiner Bestand an der Carbäk im direkten Vorfeld des Hotspots ist vermutlich kürzlich ebenfalls erloschen. Bei diesem Vorkommen ist nach derzeitigem Kenntnisstand eine Gartenherkunft nicht auszuschließen. Große Vorkommen des Blutroten Storchschnabels bestehen im Osten der Insel Rügen.

Standortansprüche

Der Blutrote Storchschnabel ist eine Pflanze der Saumgesellschaften auf trockenen, basenreichen Böden. Insofern kommt sie in lichten Wäldern sowie an Wald- und Heckenrändern vor. Durch Eutrophierung – z.B. von angrenzenden Äckern ausgehend – und die nachfolgende Entwicklung höherer Vegetation kann *Geranium sanguineum* verdrängt werden, ebenso durch die forstliche Etablierung dichtwüchsiger Hochwälder.

In anderen Teilen des Verbreitungsgebietes ist der Blutrote Storchschnabel eine typische Pflanze der Küstendünen. Im Hotspot 29 existieren derartige Vorkommen allerdings nicht.

Saatgut

Die Samen von *Geranium sanguineum* befinden sich im unteren Teil der lang schnabelartig verlängerten Früchte. Sie sollten knapp vor der vollständigen Austrocknung der Fruchtsände geerntet werden, denn das Abtrocknen löst häufig einen Schleudermechanismus aus, der zur weiträumigen Verteilung der Samen führt – danach gibt es folglich fast nichts mehr zu ernten. Die Werbung des Saatguts ist zwar einfach, die Erlangung größerer Mengen dennoch etwas beschwerlich, denn die einzelnen Fruchtsände enthalten jeweils nur wenige Samen. Für das Tausendkorngewicht wird ein Wert von 8,3 Gramm angegeben¹

Aussaats und Anzucht

Die Vermehrung von *Geranium sanguineum* durch Aussaat ist zwar grundsätzlich nicht schwierig, jedoch sind einige Besonderheiten zu beachten. Am besten erfolgt die Aussaat mit großem Samenabstand und leichter Bodenüberdeckung. Die Keimdauer ist sehr ungleichmäßig: Einige Samen keimen bereits nach drei Wochen, andere erst nach mehr als einem Jahr. Zur Bewahrung der genetischen Vielfalt in den Wildpflanzenkulturen ist es unbedingt erforderlich, auch den langsam keimenden Individuen ein Auflaufen zu ermöglichen und diese in den vermehrten Pflanzenbeständen zu repräsentieren. Das Saatgut wird von Ameisen häufig aus den Aussaatgefäßen an andere Orte vertragen, so dass die Keimung von *Geranium sanguineum* oft auch an Stellen erfolgt, an denen gar keine Aussaat vorgenommen wurde.

Hinweise für die Vermehrungskulturen

Der Blutrote Storchschnabel ist eine einfach kultivierbare Staude. Allerdings wird die Art in zahlreichen Formen, auch in weiß- und rosablütigen Varianten, verbreitet in Gärten kultiviert. Es besteht damit für die Kulturen gebietsheimischer Wildpflanzen grundsätzlich eine große Gefahr genetisch verändertes Saatgut zu ernten, sofern solche Gartenpflanzen in der Nähe vorkommen. Bei vegetativer Vermehrung durch Abtrennung von Rhizomteilen besteht dieses Risiko selbstverständlich nicht.

Die Pflanze kann auch zur Dachbegrünung verwendet werden, benötigt dort jedoch für gutes Wachstum auch in trockenen Jahren eine Substratdicke von mindestens 25 cm.

Interessantes & Wissenswertes

- Oft wird moniert, die Blüten des Blutroten Storchschnabel seien keineswegs blutrot und der Name daher unzutreffend. Allerdings bezieht sich der Artname auf die vom Schweizer Botaniker Caspar Bahuin in seinem Werk *Pinax theatri botanici* im Jahr 1623 beschriebene knallrote Färbung des Rhizoms. Insofern wurde bei der Namensgebung keineswegs schlampig gearbeitet, sondern im Gegenteil ein spezifisches Artmerkmal zutreffend beschrieben.
- Als etwas irreführend kann man hingegen den deutschen Gattungsnamen Storchschnabel auffassen. Zwar ähneln die Fruchtstände in der Tat dem Schnabel eines Storchs, aber das griechische Wort *geranos*, aus dem der Gattungsname *Geranium* abgeleitet wurde, bedeutet tatsächlich Kranich und nicht Storch.
- *Geranium sanguineum* ist der Namensgeber für sämtliche Pflanzengesellschaften trockener und nicht zu kühler Säume: In der Pflanzensoziologie werden diese zusammenfassend als Geranion sanguinei bezeichnet, denn der Blutrote Storchschnabel kommt in vielen dieser Pflanzenbestände regelmäßig vor.
- In Mecklenburg-Vorpommern ist der Blutrote Storchschnabel gemäß der Roten Liste der gefährdeten Pflanzen vom Aussterben bedroht. Diese Einstufung bezieht sich ausdrücklich auf die im Land noch vorkommenden indigenen Vorkommen, nicht auf die zahlreichen Verwilderungen aus Gärten, welche sich genetisch von den urwüchsigen Pflanzen mehr oder weniger stark unterscheiden.

Quellen

[1] www.jelitto.com/de/Saatgut/Stauden/GERANIUM+sanguineum+f+nanum+Portion+en.html

Herausgegeben durch den BUND Mecklenburg-Vorpommern
im Verbundprojekt *Vernetzte Vielfalt an der Schatzküste*



Gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz
und nukleare Sicherheit



Bundesamt für
Naturschutz



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages